

## 1. Das Spaghettieisproblem

Was für ein Sommer. Wetter: Toll. Stimmung: Entspannt. Aussichten: Heiter.

Am meisten aber erfreute mich die Anwesenheit meiner geliebten Tochter, mit der ich durch den in dieser Jahreszeit wirklich wunderschönen Park spazierte. Alles was blühen konnte blühte. Was grünen konnte grünte. Was spazieren gehen konnte, spazierte, so wie wir.

- Ich will ein Eis, sagte meine Tochter, während wir – sie meine Hand haltend – flanieren.
- Was für ein Eis möchtest du denn? fragte ich sie.
- Lass uns erst zu einem Eisverkäufer gehen, dann kann ich mir dort ein Eis aussuchen.
- Also los, dann suchen wir mal einen Eisverkäufer.

Wir spazierten noch eine Weile umher, darauf vertrauend, dass das Schicksal uns letztlich von ganz allein zu einem Eisverkäufer am Wegesrand führen würde.

Doch als das Schicksal - oder der Zufall, das Glück – uns nach einer knappen halben Stunde noch immer keinen Eisverkäufer beschert hatte, wurde meine Tochter unruhig.

- Wo könnte denn hier der nächste Eisverkäufer sein? fragte meine Tochter, ungeduldig, wie auf Eis wartende Töchter sind.

- Entschuldigung, wissen sie vielleicht an welcher Stelle man hier einen Eisverkäufer finden kann? wandte ich mich an einen Passanten mit Hut.

Der Passant mit Hut lupfte selbigen kurz zum Gruß, bevor er mit entschuldigender Miene sein Unwissen äußerte.

Leicht enttäuscht wandte ich mich nun an meine reizende Tochter:

- Hier scheint niemand zu wissen, wo es den nächsten Eisverkäufer gibt.
- Pa, dann hebe mich doch auf deine Schultern, bitte.

Ich tat wie mir geheißen. (Was blieb mir übrig, wer will es sich schon mit seiner Tochter verderben?)

- Da, da müssen wir hin, schrie meine Tochter dann:
- Ich sehe eine Mensentraube.

Schnurstracks setzte ich mich in Bewegung, meine bezaubernde Tochter der Einfachheit und der besseren Übersicht halber weiterhin auf meinen Schultern tragend.

- Weißt du, Pa, ich hatte mir überlegt: a) das Wetter ist schön/es ist heiß, b) der Park ist (deswegen) voll, c) wenn es heiß ist, wollen die Menschen (so auch ich) Eis essen, so dass also sich die Schlussfolgerung ergibt, dass da, wo es einen Eisverkäufer gibt, eine d) Menschenmenge entstehen muss.

- Gut kombiniert, mein Töchterchen, sagte ich voll Stolz, während meine Füße den vorgegebenen Fußpfad verließen um querfeldein zu erwähnter Menschenmenge zu gelangen.

Nach kurzem Marsch durch sorgsam gestutzte Blumenbeete, über englischen Rasen und noch mal durch Blumen erreichten wir, von zwei älteren Damen ob der Spur, die meine Füße in den Blumen hinterließen missbilligend beäugt, den Rand der kleinen Menschenmenge.

Während ich die Damen mit Gesten zu beschwichtigen suchte (auf Kind deuten, Richtung Eisverkäufer deuten, hilflos mit den Augen rollen), suchte meine Tochter eine Lücke zwischen den drängelnden Leuten, um uns einen Vorteil zu verschaffen.

- Ich glaube, dass ich am allerliebsten Spaghettieis essen würde, sprach die Frucht meiner Lenden nachdenklich.

- Na, hoffentlich ist dieser Eisverkäufer auch ein Spaghettieisverkäufer.

Das war schon deswegen zu hoffen, weil man nie weiß, wie das Mädchen reagiert, wenn es seinen Willen nicht bekommt.

- Pa, woran erkennt man einen Spaghettieisverkäufer eigentlich?

- Nun, zunächst einmal daran, dass er Spaghettieis verkauft.

- Und ist das alles, woran man einen Spaghettieisverkäufer erkennt, Pa?

- Nein, Kleines, natürlich nicht. Ein wirklicher, *wahrer* Spaghettieisverkäufer ist nicht einfach einer, der nur Spaghettieis verkauft, er ist viel mehr als das. Ein *wahrer* Spaghettieisverkäufer ist Spaghettieisverkäufer aus Berufung. Ein *wahrer* Spaghettieisverkäufer *lebt* Spaghettieis. Er will Kinder glücklich machen. Er will perfektes Spaghettieis verkaufen, an perfekte Spaghettieisesser wie dich.

Immer noch tat sich keine Lücke auf, also redete ich einfach weiter.

- Einen wirklichen Spaghettieisverkäufer erkennt man am Glanz des Abenteurers in seinen Augen, denn er ist durch viele Prüfungen gegangen, um von der Akademie der Eisverkäufer zu Bologna die Spaghettieisverkäuferlizenz zu bekommen.

- Stimmt das auch, was du da erzählst, Pa?

- Ja, selbstverständlich, ich würde dir doch keine Flunkermärchen erzählen.

- Pa, aber als ich mal nicht einschlafen konnte, da hast du mir von einem sprechenden Gummibaum erzählt, der Professor für Angewandte Soziologie an der Universität von Heidelberg war und von der Yakuza verfolgt wurde, weil er der Tochter von deren obersten Anführer einen Heiratsantrag gemacht hatte, und das vor 80.000 Zuschauern im Dortmunder Westfalenstadion vor dem wichtigen Heimspiel gegen den HSV (3:1). Sie war eine legendäre Schönheit mit einer reinen Seele und hieß Miso Sushi, und sie war einsam in ihrem deutschen Exil und vermisste die Parks mit den Kirschblüten und Steingärten, und der sprechende Gummibaum war der einzige, der sie zum lächeln bringen konnte. War das auch eine wahre Geschichte, Pa?

Erwischt.

- Nun mein Schatz, ich gebe zu, da habe ich die Wahrheit etwas gedehnt. Aber stell dir doch mal vor, du wärst einsam und traurig, da könnte dich doch kaum einer besser zum lachen bringen als ein sprechender Gummibaum, nicht wahr?

- Das ist richtig.

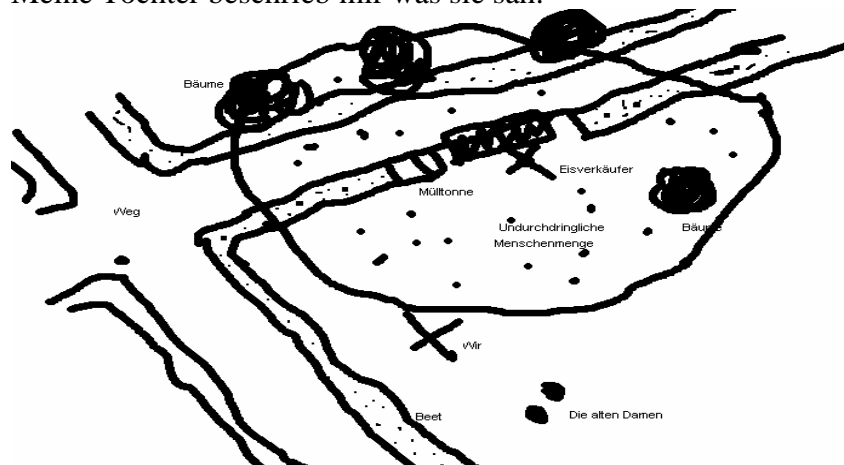
- Also.

- Außerdem gibt es zwei Wirklichkeiten: die die du siehst, und die in deinem Kopf.

Nach dieser Weisheit galt es, sich wieder dem Problem zu stellen, an ein Eis heranzukommen, doch leider hatten wir keinen Fesselballon, keine Stinkbomben, keinen Rollstuhl, kein Megaphon, keine Teleskoparme, keine Riesenstelzen, keinen Raketenantrieb, keinen Wasserwerfer, kein Trampolin, keine Brieftaube und kein Schminkset dabei. Wir waren schlecht ausgerüstet losgezogen, und ich nahm mir vor, dass mir das so schnell nicht wieder passieren sollte. Aber jetzt mussten wir halt mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln ans Ziel gelangen, und dazu bedurfte es eines Plans.

- Was wir jetzt brauchen, das ist ein Plan. Kannst du von deiner erhöhten Position aus irgendwas erkennen, das uns eventuell weiterhelfen könnte?

Meine Tochter beschrieb mir was sie sah:



Hm, dachte ich, wären wir doch nur Arzt, dann müssten sie uns durchlassen. Ach, wenn die nur alle hier weggingen.

Spontan wagte ich eine Verzweiflungstat, tippte den Rücken des zur Menschenmenge gehörenden Mannes vor mir an. Er drehte sich um. Es war ein großer, derber Mann mit rotem Haar.

- Sehen sie, sagte ich zu ihm,  
- diese alten Damen dort?

Ich zeigte auf die alten Damen.

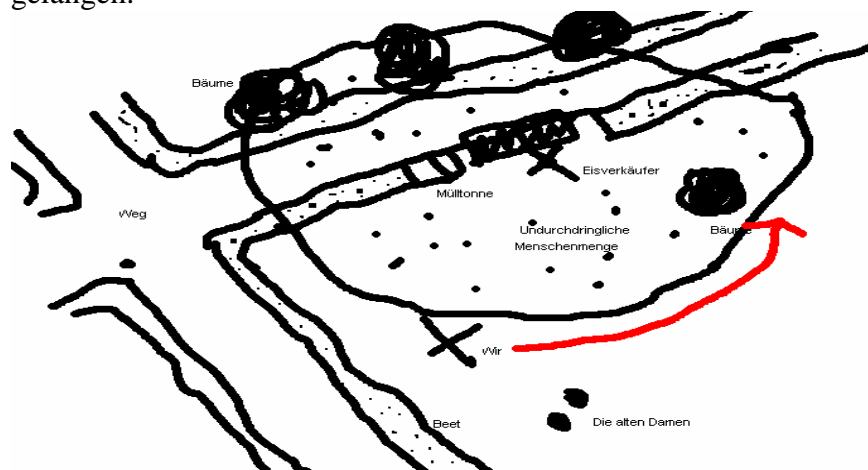
- Das waren junge, hübsche Mädchen, bevor sie heute Mittag von dem Eis dieses Eisverkäufers gegessen haben. Und schwups, haben sie sich in verbitterte alte Damen verwandelt. Weitersagen.

- Vollidiot, sagte der Mann und schüttelte seinen Kanisterkopf.

- Aber sehen sie denn nicht wie verbittert diese Damen aussehen? Wollen sie das wirklich riskieren? Für das kurze Vergnügen, das ein Eis bietet? Das Leben einfach wegwerfen?

- Hau dir gleich eine, sagte der Mann und drehte sich wieder um.

- Ich kann mich nicht erinnern, ihnen das du angeboten zu haben, sagte ich zu seinem Rücken. Wir wechselten erstmal die Position. Zum einen, um den Konflikt mit dem fantasielosen Subjekt vor uns nicht zu verschärfen, zum andern, um in eine bessere Angriffsposition zu gelangen.



- Pa, du musst auf den Baum klettern und alles über den Eisverkäufer herausfinden. Oder, wenn du schon auf dem Baum sitzt, vielleicht kannst du dann auf einen Zettel meine Bestellung, eine extragroße Portion Spaghettieis, schreiben, an einem Ast befestigen, und dann dem Spaghettieisverkäufer zeigen. (Deine Bestellung kannst du natürlich auch auf den Zettel schreiben.) Er muss dann nur noch das Eis in eine Tüte packen und an dem Ast befestigen und du kannst es dann zu dir heran holen. Dann befestigst du Geld an dem Ast und bezahlst. (Am besten legst du das Geld in die schon am Ast befestigte Tüte, (natürlich nachdem du das Eis herausgenommen hast.))

Ich muss zugeben, der Umstand, dass sie an mich gedacht hatte, dass auch ich ein Eis durfte, rührte mich. Das war der Grund, warum ich unverzüglich und ohne weitere Überlegungen anzustellen zur Tat schritt. Ich kletterte einfach drauf los. Das klappte sogar besser als gedacht, ich fühlte mich behände wie ein Äffchen, als ich schließlich einen dicken Ast, der gen Eisverkäufer wies, erklimmte. Dann fiel mir der Zettel ein, den ich natürlich besser am Boden hätte schreiben sollen, was ich nun etwas umständlich im Geäst wie folgt nachholte:

Wenn Sie ein wahrer Eisverkäufer sind,  
dann machen sie bitte ein  
Spaghettieis, extra groß, in einer  
Tüte, an diesem Ast fest.  
(Mithilfe des Astes werde ich  
dann bezahlen.)  
Danke.

Wie geplant befestigte ich diesen Zettel an einem Ast, den ich mit einiger Mühe vom Baum abbrach. Dann robbte ich den genannten dicken Ast entlang Richtung Eisverkäufer und tatsächlich, es gelang mir den Zettel in sein Gesichtsfeld zu bringen.

Er nahm den Zettel auch sofort vom Ast ab und las ihn aufmerksam durch. Ich beobachtete ihn, es war ein älterer Mann mit freundlichem Gesicht und grauen Haaren. Ich war mir nicht sicher, aber ich meinte etwas wie Abenteuer in seinen Augen blitzen gesehen zu haben.

Schon steckte er einen Zettel an meinen Ast und widmete sich wieder dem Eisverkaufen.

Ich holte den Zettel zu mir heran:

Meinen Sie wahrer  
Spaghettieisverkäufer?

Ich wiederholte das Prozedere umgehend und sandte ihm meine Antwort:

ja. Genau das  
meine ich.

Und auch er ließ nicht lange auf sich warten, seine Botschaft kam in Form einer Visitenkarte, die er mit Kaugummi an den Ast geklebt hatte.

**Luca Lombardi**  
Lizenzierter Spaghettieisverkäufer und  
Absolvent der  
Spaghettieisverkäuferfachschule  
zu Bologna  
Tel.: 0231 987654

Ich war so beeindruckt, dass ich vom Baum fiel.

Ich bin da an was ganz Großem dran, dachte ich.

Unten angekommen, versuchte ich mir zunächst einen Überblick der Lage zu verschaffen.

Die guten Nachrichten: Ich hatte mich, da eine Frau meinen Sturz aufgefangen hatte, nicht nennenswert verletzt und befand mich jetzt inmitten der Menschenmenge. Ich war sogar dem Eisverkäufer, der in seinem Fach offenbar ein absoluter Profi war, ein Stück näher gekommen.

Die schlechten Nachrichten: Ich konnte meine Tochter nicht sehen und die Frau, auf der ich noch immer lag, zeigte sich ungehalten:

- Verdammt wo kommst du denn her du tollpatschiger Idiot, geh gefälligst sofort von mir runter sonst hole ich die Polizei du Triebtäter, schrie sie.

So aufgefordert rappelte ich mich also auf, um alsdann der Frau aufzuhelfen, die mich jedoch, kaum dass sie richtig stand, mehrfach ohrfeigte, wofür ich in Anbetracht der Umstände jedoch Verständnis hatte, und deshalb von Gegenmaßnahmen absah.

...

Irgendwann ging mein Verständnis trotzdem zuneige, und ich bat sie höflich, aufzuhören.

- Könnten/ sie/ bitte/ damit/ aufhören/ mich/ zu – danke! Es tut mir ja leid. Das war ein Unfall. Ich werde ihnen alles erklären, Junge Frau.

Der Form halber bot ich ihr noch (rückwirkend) das du an:

- Ich heiße übrigens Pavel, und bin vom Baum gefallen, auf dem ich mich befand um für meine kleine Tochter ein Spaghettieis zu organisieren, und meine Tochter war auch diejenige, die alles geplant hat (ich Petze). Aber dann hat mir der Spaghettieisverkäufer eine Visitenkarte an den Ast geklebt, aus der hervorging, dass er tatsächlich ein Absolvent der Spaghettieisverkäuferfachschule zu Bologna ist, von der ich meinte, ich hätte sie mir nur ausgedacht, um meine Tochter zu beruhigen, und deshalb bin ich jetzt gelinde gesagt etwas verwirrt. Ich meine, Spaghettieisverkäuferfachschule, im Ernst. So, jetzt wissen sie im Groben bescheid.

- Zeigen sie mal, sagte sie (jetzt siezte sie mich).

- Was?

- Na die Visitenkarte.

Ich zeigte sie ihr.

- Potz Blitz! Da steht's tatsächlich: *Luca Lombardi* Lizensierter Spaghettieisverkäufer und Absolvent der Spaghettieisverkäuferfachschule zu Bologna. Es gibt echt nichts, was es nicht gibt.

- Da muss ich ihnen aber widersprechen, meine Dame, ich glaube, dass es doch einiges gibt, was es nicht gibt. Zum Beispiel eine Spaghettieisverkäuferfachschule zu Bologna. Die gibt es nur in meiner Fantasie, die ist meine Idee, und ich will wissen, woher dieser Luca Lombardi davon weiß.

- Ja waren sie denn schon mal in Bologna? kam da eine Stimme, ungefähr aus Hüfthöhe.

- Nein. Und außerdem habe ich mich als Pavel vorgestellt und damit zum Ausdruck gebracht, dass ich weiterhin geduzt werden möchte.

- Das ist mein Sohn Mika, und ich bin Emma, stellte die Frau jetzt sich und das Kind vor.

- Emma, das ist ein sehr schöner Name, so heißt meine Tochter auch.

- Ist nicht war.

- Doch, Tatsache. So und nun zu deiner Frage, Mika, ich war noch nie in Bologna und bin mir trotzdem ziemlich sicher, dass es dort keine solche Schule geben wird. Einfach, weil Eisverkäufer kein Ausbildungsberuf ist. Und dann auch noch ein spezialisierter Eisverkäufer, ein reiner Spaghettieisverkäufer, nein, daran glaube ich nicht.

- Nun sei mal nicht so fantasielos, Pavel, beschwerten sich die beiden.

Was für ein schwachsinniger Vorwurf, *ich* hatte mir doch diese Schule ausgedacht! Außerdem musste ich jetzt dringend meine Tochter finden, und das sagte ich den Beiden auch:

- Außerdem muss ich jetzt dringend meine Tochter finden.

- Pavel, wo du dir so eine Mühe gemacht hast, deiner Tochter ein Spaghettieis zu besorgen, da kannst du doch jetzt nicht ohne Eis zurückkommen, sagte Emma, dann Blickte sie mir ernst in die Augen:

- Du darfst jetzt nicht aufgeben, Pavel!

Das kam überraschend, dass sie sich jetzt so für mich interessierte, vor einer Minute dachte ich noch, sie sähe mich am liebsten im Krankenhaus. Auch überraschend: Sie gefiel mir (rein optisch) besser als ich das zunächst wahrgenommen hatte, ihre Augen waren groß, hellblau und klar, die Brauen darüber kräftig und von schönem Schwung, ihre Haut war wie Joghurt und ihr Haar, aber, ich verliere mich hier in nebensächlichen Details.

- Emma, du hast Recht. Ich werde jetzt Spaghettieis kaufen.

Also los.

Zwischen uns (Mika und Emma hatten sich mir angeschlossen) und dem Eisstand befanden sich jetzt nur noch zwei übergewichtige Familien, die sich ungeduldig zusammendrängten, um dem Verkäufer so nahe wie nur irgend möglich zu kommen.

- Entschuldigung, rief ich dem Vater der einen, mir näher stehenden Familie zu,

- können sie mir helfen? Ich bin grade gestürzt und habe dabei 500 Euro verloren, die müssten hier irgendwo liegen.

Der Mann verzog zwar misstrauisch sein Gesicht, doch dann begann er leise auf seine Familie einzureden, und wenig später hatten sie den Spaghettieisverkäufer vergessen und suchten nach dem Geld. Die waren wir schon mal los. Wir warteten noch ein wenig, während die andere Familie bestellte, und dann stand ich endlich vor ihm, und die Mühen hatten sich gelohnt: Auch ein Mensch, dem tragischerweise Seh-, Hör- und Riechvermögen abhanden gekommen waren, hätte die Größe dieses Mannes, sein Charisma sofort bemerkt.

- Sie müssen der Mann vom Baum sein, der mit dem Ast und den Zetteln, stellte er fest.

Von Ehrfurcht gepackt konnte ich nur nicken.

Trotz der vielen wartenden Kunden um uns herum nahm er sich die Zeit noch ein wenig mit mir zu sprechen:

- Wissen sie, es gibt nicht viele Menschen, die einen *wahren* Spaghettieisverkäufer zu schätzen wissen, ja, wenige Menschen wissen überhaupt, dass es so etwas wie einen *wahren* Spaghettieisverkäufer überhaupt gibt. Es ist mir wirklich eine Ehre sie zu bedienen.

Ich spürte, dass er das absolut ernst meinte, obwohl er mir zuzwinkerte, während er sprach, was seine beeindruckenden Lachfältchen zu Tage brachte. Nebenbei überreichte er mir eine Tüte, in sich die extragroße Portion Spaghettieis befinden musste.

- 3 Euro macht das dann bitte, sagte er dann.

Ich gab ihm drei Euro und flüsterte:

- Und mir ist es eine Ehre von ihnen bedient zu werden.

Mit diesen Worten trat ich ein wenig zurück, um Emma und Mika Platz zu machen, damit auch sie bestellen konnten (Spaghettieis selbstverständlich), dann quetschten wir uns zu dem Baum durch, an dem ich meine Tochter wieder zu finden hoffte.

Zum Glück stand sie da, mein kleiner Engel, und hatte nichts auf eigene Faust unternommen. Während wir dann einen gemütlicheren Platz zum Eis verspeisen suchten, stellte ich alle einander vor:

- Emma – Emma, Mika – Emma, Emma – Emma, Emma – Mika.

An einem Springbrunnen fanden wir eine Bank und setzten uns - die Frauen in der Mitte, die Männer außen – dann wurde das Spaghettieis ausgepackt. Während die anderen sich über das Eis hermachten, hatte ich, der ich mir ja nichts bestellt hatte, Zeit alles zu beobachten. Das Eis brauchte ich nicht zu probieren, ich war mir absolut sicher, dass es fantastisch sein würde.

- Dann bist du jetzt Emma II, denn wir können nicht beide einfach Emma heißen, das würde doch nur zu Verwirrungen führen, sagte meine fabelhafte Tochter mit vollem Mund.

- Moment mal, ich war doch viel eher da als du. Ich meine, du müsstest Emma II sein.

- Wo warst du denn eher da? Mich kenne ich schon mein ganzes Leben, aber dich erst seit heute.

- Na auf der Welt, Kleines, da war ich eher. Ich bin nämlich schon dreißig Jahre alt, und du?

- Fünf. (Natürlich streckte Emma ihre Hand vor)

- Siehst du, und wer war also eher da?

- Also in meinem und in Papas Leben ich. Und in deinem du. Müssten wir also beide Emma II heißen?

So brabbelten sie noch eine Weile vor sich hin, während Mika und ich uns zurückhielten, er ganz mit seinem Eis beschäftigt, ich mit meinen Gedanken: Was hatte das zu bedeuten, wurde ich verrückt? Solche Zufälle konnte es nicht geben. Obwohl ich nicht zu denen gehöre, die behaupten, nicht an Zufälle zu glauben: Wie hier meine Spinnereien und die reale Welt plötzlich Hand in Hand gingen, das musste einfach irgendeine Bedeutung haben. Ich musste mit diesem Luca Lombardi reden. Niemand durfte so mir nichts dir nichts meine Ideen stehlen.

Als ich meine Aufmerksamkeit wieder der Umgebung zuwandte, war es mir vergönnt, Teil eines außergewöhnlichen Moments zu sein. Das glückliche Zusammenwirken verschiedener Faktoren wie Sonnenlicht, Kinderstimmen, Vogelzwitschern, Springbrunnenplätschern, Wärme, Blumenduft und die Kombination der Menschen hatte für kurze Zeit eine winzige, zerbrechliche eigene Welt mit eigenen Gesetzmäßigkeiten geschaffen. Hier konnte es Begriffe wie Nahostkonflikt, Hodenkrebs, Ozonloch oder Arbeitslosenquote nicht geben. In diesem Moment waren wir drinnen und alle anderen draußen. Ich bewegte mich nicht, ich sprach nicht, ich dachte nicht, ich wollte das nicht kaputt machen, ich wollte davon soviel es ging haben. Obwohl meine begnadete Tochter zwischen uns saß, spürte ich deutlich die Präsenz von Emma II oder wie sie nun hieß, in dieser Angelegenheit schien das letzte Wort noch nicht gesprochen:

- Weil deine Augen blau sind könntest du doch Schlumpf-Emma oder Eisvogel-Emma oder vielleicht, hm, Aquamarin-Emma heißen, schlug meine begabte Tochter vor,

- und weil ich braune Augen habe, nenne ich mich Braunbär-Emma. Oder Kastanie, oder Holz-Emma, nee, das ist doof

- Das sind doch alles viel zu umständliche Namen. Du bleibst einfach Emma, und ich bin dann halt doch Emma 2. Einverstanden? lenkte Emma 2 ein.

- Einverstanden.

So war also auch dieses Problem geklärt und meine Tochter strahlte, weil sie ihren Namen behalten durfte und nicht Gefahr lief, künftig Holz-Emma genannt zu werden. Mika hatte unterdessen sein Eis aufgegessen und stand auf, um zum Brunnen zu gehen. Etwas zögerlich folgte meine umtriebige Tochter, nicht ohne vorher den Rest ihres Spaghettieises in meine Obhut zu übergeben. Wir Erwachsenen blieben auf der Bank zurück und schauten zu, wie die Kinder herumplanschten.

Ich überlegte, ob Emma 2 wohl eine allein erziehende Mutter war, oder ob gleich irgendein Brillenträger auf seinem Fahrrad herangekurvt käme, sie in den Arm nähme und gewohnheitsmäßig aber doch liebevoll küsste, um mir anschließend kumpelhaft die Hand zu schütteln und sich als „der Peter“ vorzustellen und mich dabei zu mustern, ob ich nicht eine Gefahr für seine kleine heile Welt, die als Gegensatz zu seinem stressigen beruflichen Alltag unverzichtbar für ihn war, darstellte. Dann würde er zu Emma 2 sagen, dass er in Punkto des Termins am Freitag die ihm aufgetragenen Pflichten erledigt habe und dass bezüglich des Besuchs von Klaus und Karin alle Vorkehrungen getroffen sein. Damit hätte er mir dann nebenbei unmissverständlich klar gemacht, dass Emma 2 zu *seinem* Leben gehörte, und er würde sich nochmals an mich wenden, die spielenden Kinder versonnen betrachtend sagen:

- Ach, so jung müsste man noch mal sein. Die kleinen Racker wissen echt noch nicht was Sorgen sind. Dabei würde er mir freundlich in die Augen blicken, von Vater zu Vater.

Ein ganz klein bisschen würde ich ihn mögen müssen, aber nur weil er „Racker“ gesagt hat, und dieses Wort mag ich sehr. Dann würden die beiden sich umgehend ihren Sohn schnappen und abzockeln. Mika würde auf dem Fahrradsitz sitzen, sicher gehalten vom Peter, der es schieben würde, Emma 2 würde nebenher schlendern und noch einmal zu uns zurück winken. Zum Abschied hätte sie auf jeden Fall die Hoffnung geäußert, das man sich noch mal wieder sieht. Und ich würde auch meine Hoffnung (und die von Emma) unterstreichen, denn, sonst wäre die ganze Diskussion von wegen Emma 1 und Emma 2 ja völlig für die Katz gewesen. (Natürlich würden wir uns nie wieder sehen, denn Peter wäre von diesem Tag an misstrauisch. Er würde die Schritte seiner Frau genauer unter die Lupe nehmen: Was tut sie so, den ganzen Tag, während ich, der Städteplaner, damit beschäftigt bin, die Brötchen ranzuschaffen? würde er sich fragen. Er würde ihr ein Mobiltelefon schenken und sie so hinterrücks anrufen können, um zu fragen, wo denn die Gewürzgurken sind, für den Fall, dass er vor ihr zu Hause wäre und Lust auf Gewürzgurken hätte.)

Natürlich tendierte ich dazu, sie mir als eine tapfere, auf sich allein gestellte Mutter vorzustellen, die auf der Suche nach einem sensiblen, seelenvollen Mann ist (als welchen ich mich in wohlwollenden Momenten sehe), der ihr den Glauben an die Liebe zurückgeben kann. Denn, ich musste mir eingestehen, dass sie mir (auch rein von ihrer Art) sehr gefiel. Nicht, dass ich sie nicht genauso gut innerhalb von ein paar Tagen auch wieder vergessen könnte, das war mir zu diesem Zeitpunkt leicht möglich. Ich meine, ich hatte sie ja vor einer knappen Dreiviertelstunde das erste Mal gesehen, und außerdem nahm ich mir schon seit einer ganzen Weile vor, mir jugendliche Spontanverliebtheiten abzugewöhnen.

- Sehr gesprächig bist du ja grad nicht, Pavel, unterbrach der Gegenstand meiner Gedanken selbige,

- bist wohl immer noch verwirrt, weil deine vermeintliche Erfindung, die Spaghettieisverkäuferfachschele zu Bologna, sich als tatsächlich existent herausgestellt hat, was? Ich muss zugeben, das würde mich auch nachdenklich machen. Aber die Erklärung wird ganz einfach sein und nichts Metaphysisches an sich haben. In Wirklichkeit wirst du dir die Spaghettieisverkäuferfachschele eben nicht ausgedacht haben, sondern irgendwann hat dir jemand von ihrem Vorhandensein erzählt. Du hast die Information dann, dafür ist sie interessant genug, abgespeichert, aber in einem selten besuchten Winkel deines Gedächtnisses, denn wann kommt ein Gespräch denn schon mal auf das Thema Spaghettieis? Als dann aber deine Tochter ein Eis wollte, und du gesehen hast, dass das nicht so einfach zu besorgen sein wird, da dachtest du nach über Spaghettieis. Und da ist die lange verschlossene Tür zu der Erinnerung an die Spaghettieisverkäuferfachschele zu Bologna plötzlich aufgesprungen und du hast deiner Tochter davon erzählt. Was du jedoch jetzt nicht mehr weißt, ist wer dir wann von dieser besonderen Schule erzählt hat, oder in welcher Fernsehsendung, welchem Buch davon die Rede war, und so gehst du einfach davon aus, sie erfunden zu haben.

- Um ehrlich zu sein, ich hatte grade an etwas ganz anderes gedacht, antwortete ich.